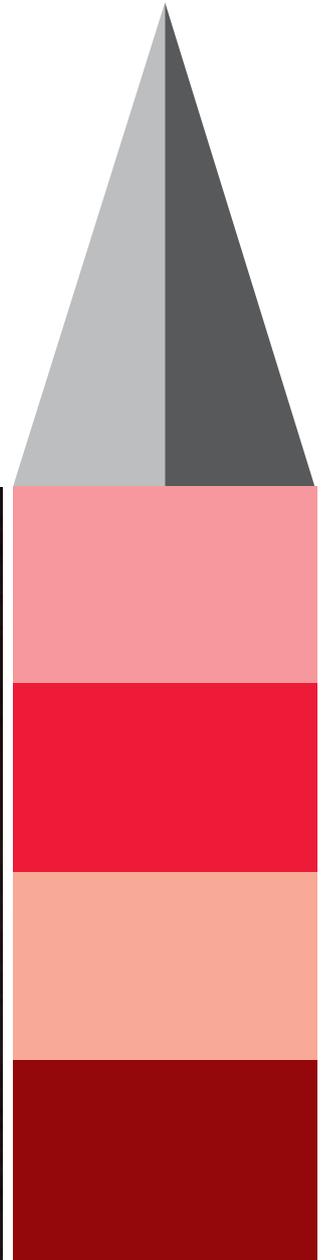


sankt antonius

*Das Magazin zum Leben
in der Gemeinde*



Ostern 2014



Inhalt

Inhalt	2	Kunstgeschichte	22
Inhaltsverzeichnis	2	Kreuze in unseren Kirchen	22
Quellennachweis Fotos	2	Tonart	25
Auf ein Wort	3	Das neue Gotteslob	25
Wegkreuze	3	Kinder und Jugend	26
Menschen und Visionen	4	Erstkommunion St. Joseph Süd	26
Ein Schloss für Kinder	4	Zum guten Schluss	27
Es macht Spass, mit allen	6	Neue Sekretärin in Disteln	27
Über den Tellerrand	8	Kontakte	28
Zukunftskonferenz	8	Impressum	28
Blick nach vorn	10		
Misereor	10		
Maiandacht	10		
Agape in den Patronaten	11		
Termine Ostermessen	12		
Weitere Termine	13		
Knotenpunkt	14		
Kreuze am Wegrand	14		
Das Kreuz in der Sprache	17		
Dem Kreuz auf der Spur	18		
In Gottes Geist	21		
Kreuze an meinem Weg	21		
		Quellennachweis Fotos:	
		privat	Seite 3
		N. Mertens	Seite 6, 7, 23 li, 24 re, 27
		A. Ollmert	Seite 19, 20
		A. Ullner	Seite 8, 9
		H-J. Lücke	Seite 14 re
		P. Hilbert	Seite 7 re
		Fam. Kesseboom	Seite 15 li
		B. Altegör	Seite 4, 5
		M. Waschk	Seite 23 re, 24 li
		R. Konert	Seite 26
		E. Schulenberg	Titelbild, Seite 11, 14li 15 re, 16, 17, 21, 22

Liebe Leserinnen und Leser,

sind sie Ihnen schon aufgefallen – die Wegkreuze in Herten? Als im letzten Jahr der Busbahnhof verlegt wurde, musste auch ein Kreuz vom Gelände des Gymnasiums weichen. Wenn ich davon erzählt habe, fragten viele ganz ungläubig: „Da stand ein Kreuz?“ So viele Jahre stand es da, und einige haben es gar nicht wahrgenommen. In dieser Osterausgabe von „sankt antonius“ möchten wir Ihnen einige dieser Kreuze vorstellen. Oft sind sie mit Geschichten verbunden; immer laden sie uns ein, einen Moment innezuhalten, vielleicht an Verstorbene oder aber dankbar an das eigene Leben zu denken. Machen Sie sich doch mal auf Entdeckungstour durch Herten! Statt Ostereiersuchen am Ostersonntag im Garten – Wegkreuzsuchen in Herten.

Wir haben recherchiert, dass es über zwanzig Kreuze gibt. Wer die meisten Kreuze findet, bekommt von mir dann auch noch die Ostereier dazu! Versprochen!

Und wenn Sie eine Idee haben, wo das Kreuz, das vor dem Gymnasium stand, wieder aufgestellt werden könnte, dann schreiben Sie es mir, ich bin für jeden Vorschlag dankbar.

Ja, Kreuze sind das große Thema in dieser Ausgabe: Gemeindemitglieder sprechen über die Bedeutung des Kreuzes in ihrem Leben. Die Kreuze in unseren Kirchen stellen wir Ihnen vor und wir machen uns Gedanken über das Kreuz in der Sprache...

Seit über 35 Jahren trifft sich einmal im Monat eine Gruppe von Menschen mit Behinderung und ihre

Eltern, Verwandten und Freunden, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Im Interview erzählen sie von den Highlights und warum sie auch nach so vielen Jahren immer wieder gerne kommen.



N. Mertens

Woran muss man denken, wenn man ein „Schloss für Kinder“ bauen möchte? Unsere St.-Antonius-Haus-gGmbH möchte ein solches Schloss bauen. Birgit Altegoer ist dort Einrichtungsleiterin und berichtet, was ihr dabei wichtig ist. Erste Bilder aus dem Schlossinneren machen neugierig auf die Umsetzung.

Natürlich schauen wir auch wieder „über den Tellerrand“: Die Hoffnungskirche hat ein spannendes Experiment gestartet und berichtet über die Auftaktveranstaltung.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Zeit beim Lesen und ein frohes Osterfest.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'Birgit Altegoer'. The signature is fluid and cursive.

PS. Wer weiß denn, wo unser Titelfoto gemacht wurde? Vielleicht finden Sie es ja bei einem Spaziergang oder bei einer Radtour hier in Herten.

Menschen und Visionen

Ein Schloss für Kinder

Das Familienzentrum im St. Antonius-Haus wird saniert, umgebaut, erweitert und barrierefrei. Anlass der Bauarbeiten ist die notwendige Modernisierung der Gebäudeteile und die Zuführung von Sprachheilkindergarten und Kindertageseinrichtung. Der Zahn der Zeit hat seine Spuren am und im Gebäude hinterlassen und es bestehen neue Anforderungen an unsere zukünftige inkludierte Einrichtung. In den neu gestalteten Räumen werden ErzieherInnen, HeilpädagogInnen, SprachtherapeutInnen, MotopädInnen und zwei Therapiehunde für die Betreuung unserer Kinder verantwortlich sein.

Dringender Aus- und Umbau

Warum ist der Aus- und Umbau dringend notwendig?

Mit dem Umbau wollen wir unsere Einrichtung zukunftsfähig machen.

Der Zugang zu unserem Familienzentrum und der Gebäudekomplex sollen zudem barrierefrei werden.

Unsere Kinder verbringen bis zu 45 Stunden pro Woche im Familienzentrum St.-Antonius-Haus.

Wir verstehen uns vor diesem Hintergrund als „zweites Zuhause“.

Eltern und Kinder sollen sich bei uns wohlfühlen können. Deshalb trägt unser zukünftiges Raum-

konzept den vielfältigen Bedürfnissen von Kindern, Eltern und MitarbeiterInnen Rechnung.

Räume wirken sich im Elementarbereich unmittelbar auf kindliche Bildungsprozesse aus. Sie können Kinder in ihrer Neugier anregen oder hemmen. Kinder lernen nachhaltig durch eigenständiges Tun.

Deshalb ist es unsere vorrangige Aufgabe, ihnen interessante Räume und Materialien zur Verfügung zu stellen, welche die Kinder in ihrem Selbstbildungsprozess unterstützen und herausfordern.

Aus unseren jetzigen beengten und eingrenzenden Räumen möchten wir Platz, den notwendigen



Flur



Gruppenraum

Bewegungsspielraum und Funktionsräume schaffen, da wir wissen, dass eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung von Kindern ihr Umfeld ist. Deshalb brauchen sie besonders in der Kindertageseinrichtung eine Umgebung, in der sie Vertrauen entwickeln, Freude und Lust an der Bewegung finden und einen

Platz haben, der ihnen Sicherheit bietet. Es sollte ein Ort sein, an dem sie sich geborgen fühlen und der sie einlädt, das Leben zu entdecken. Dies gilt in besonderem Maße für die gemeinsame Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder.

Beeinflusst von der Umgebung

Unsere Gesundheit, Lebensfreude und Entfaltung wird besonders von der Umgebung beeinflusst, in der wir uns aufhalten. Deshalb ist für eine Kindertageseinrichtung eine unterstützende Atmosphäre maßgeblich für die Entwicklung des Kindes verantwortlich.

Mit Unterstützung von Herrn Kaller, Diplom-Bildhauer, Kunstmaler und Pädagoge aus Dortmund, wurde eine individuelle Farb- und Lichtkomposition erarbeitet, die eine Atmosphäre schafft, welche ...

- auf unser persönliches, inkludierendes Einrichtungskonzept abgestimmt ist
- die natürliche Neugierde und angeborene Bewegungsfreude der Kinder anregt
- die Konzentrationsfähigkeit fördert
- die verbale Ausdrucksfähigkeit und den kreativen Ausdruck entwickelt
- das natürliche Gefühl für Ordnung verfeinert
- ein gesundes Vertrauen in das Leben bietet

Weiterhin wichtig ist, dass ...

- Kinder emotionaler sind und ihre Umgebung mit allen Sinnen erleben und begreifen
- Kinder besondere Anforderungen an das Raumgefühl haben
- Kinder ein Nest brauchen



Ruheraum



Bad

Unser Anliegen beim Gestalten unseres Familienzentrums ist, für die Kinder ein Umfeld zu schaffen, das eine harmonische Hülle bildet und das den Kindern ermöglicht, in und mit der Hülle gesund zu wachsen.

Birgit Altegör
Einrichtungsleiterin

Menschen und Visionen

„Es macht Spaß mit allen“ – Menschen mit Behinderung feiern seit über 35 Jahren gemeinsam Gottesdienst

Seit den 1970er Jahren gibt es in St. Antonius eine Gruppe von Menschen mit Behinderungen, die mit ihren Angehörigen einmal im Monat einen Gottesdienst feiern. Ursula Wierz (69) organisiert die Gruppe von Beginn an. Nach einem Gottesdienst in der St.-Barbara-Kirche haben wir uns mit der Gruppe getroffen.

Frau Wierz, seit wann genau trifft sich diese Gruppe regelmäßig zum Gottesdienst?



Ursula Wierz

Wierz: Wir sind angefangen mit Wortgottesdiensten mit Kaplan Wim Wigger. Wann das genau war, weiß ich auch nicht mehr.

[Wim Wigger war von 1976 bis 1980 Kaplan in St. Antonius; Anm. d.Red.]

Sie organisieren die Treffen, halten die Gruppe zusammen. Warum machen Sie das?

Wierz: Nach meiner Ausbildung als Kindergärtnerin habe ich eine Zusatzausbildung gemacht für die Arbeit mit Kindern, die eine geistige Behinde-

rung haben. Ich habe dann in einem Kindergarten in Recklinghausen-Stuckenbusch gearbeitet.

Pfarrer Tombrinck aus Hochlarmark hat einmal den Wunsch geäußert, ob wir die Kinder der Gemeinde nicht zur Kommunion führen könnten. Ich habe danach einen Kurs gemacht und mich auf diese Aufgabe vorbereitet. Dann begann die Vorbereitung der Kinder auf die Kommunion. Das wollten wir anschließend auch hier in St. Antonius aufleben lassen. Einige Kinder mit Behinderung kannte ich aus dem Kindergarten. Ich habe mit den Eltern gesprochen und die Idee vorgestellt. So ist diese Gruppe entstanden. Der größte Teil der Gruppe ist von Anfang an mit dabei, einige sind neu dazugekommen und andere sind aus unterschiedlichen Gründen heute nicht mehr dabei. Ich denke, dass wir eine fröhliche Gemeinschaft sind, sonst würden wir uns nicht schon fast 40 Jahre monatlich treffen.



Christian Hecken

Wer war denn von Anfang an mit dabei?

(Christian, Karl-Heinz, Martina, Christa, Dirk, Gregor und Bernhard melden sich)

Und warum kommt ihr schon so lange zum Gottesdienst?

Christian: Weil es mir so gefällt!

Karl-Heinz: Es macht Spaß mit allen!

Menschen und Visionen



Karl-Heinz Braconier

Gibt es einen besonderen Gottesdienst, an den ihr euch noch gerne erinnert?

Karl-Heinz: Den mit den Küken, als wir die Küken hatten zu Ostern.

Wüste in diesem kleinen Kreis. Der Weihbischof ist sehr gut auf unsere Kinder eingegangen. Wir Eltern waren dann auch die Firmpaten.

Frau Achterfeld: Ich erinnere mich gerne an die Firmung mit Weihbischof



Christa Röth

Christa: Wir waren auch schon mal auf dem Bauernhof.

Warum ist für Sie als Eltern dieser Gottesdienst wichtig? Widerspricht er nicht eigentlich dem Anliegen der Inklusion? Hier werden Menschen mit Behinderung doch wieder ausgesondert. Wäre es nicht besser, die Gruppe

in einen regulären Gottesdienst zu integrieren?

Frau Fessen: Für uns ist das Zusammenkommen und das Reden ganz wichtig. Hier in dieser vertrauten kleinen Runde fällt das sehr viel leichter.

Frau Cimienga: In der Art, wie wir hier Gottesdienst feiern, finden wir immer einen Bezug zum Leben. So kann ich Kirche gut verstehen, es ist nichts Fremdes. Wir fühlen uns alle zusammen

aufgehoben, zusammengehörig.

Herr Cimienga: Der Gottesdienst ist genau für unsere Leute: er ist kürzer, auf das Wesentliche gebracht. Ich glaube, dass viele von uns bei einer normalen Messe überfordert sind. Sie würden das auch nicht mit so vollem Herzen mitmachen.

Frau Wierz: Zum Schluss noch etwas, das uns



Gruppenbild

sehr wichtig ist: wir haben in diesen Jahren immer Kapläne und Pfarrer gehabt, die den Gottesdienst mitgetragen und sich auf die Gruppe eingelassen haben. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Hinweis: Der Gottesdienst für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen findet einmal im Monat am Samstag um 15.30 Uhr in der St.-Barbara-Kirche statt. Der nächste Gottesdienst ist am 03. Mai. – Herzlich willkommen! Weitere Informationen gibt es im Pfarrbüro.

N. Mertens

Über den Tellerrand

Die Zukunftskonferenz in der Hoffnungskirche – ein Experiment mit Folgen

Was bewegt uns?
Wo wollen wir hin?
Was sind unsere Aufgaben?

Mit diesen und ähnlichen Fragen haben wir uns im Oktober auf einer Zukunftskonferenz als ganze Gemeinde ein Wochenende lang eingelassen. Ein kommunikatives Abenteuer!

130 Personen, Alte und Junge, langjährige Mitglieder und Freunde der Gemeinde waren dabei. Der Gottesdienstraum wurde freigeräumt und in ein großes Experimentierfeld verwandelt.



Das Leitungsteam der Zukunftskonferenz

Bevor das externe Moderatorenteam loslegte, starteten wir erst einmal mit gemeinsamem Singen und Beten.

Schon die Einstiegsfragen am Freitag hatten es in sich, z.B.: Wie würdest du einem Gast unseren Gottesdienst beschreiben? Was motiviert/demotiviert Mitarbeitende?



Konferenz im umfunktionierten Kirchenraum

Ergebnisse wurden auf Papiertischdecken geschrieben; immer wieder wechselte die Zusammensetzung an den Tischen. Neue Gedanken wurden ausgetauscht – ein buntes Bild unserer Gemeindewirklichkeit.

Ein kommunikatives Abenteuer!

Am Samstag fanden sich die Gruppen je nach Mitarbeit und Interesse zusammen. Was läuft in „meinem“ Bereich gut, was nicht? Die Ergebnisse wurden auf einem „Marktplatz“ präsentiert. Die Senioren konnten den Teenagern die Schwerpunkte ihrer Arbeit erklären und die Jugendlichen der Gemeindeleitung ihre Sorgen mitteilen – kreuz und quer eben. Wir warfen auch einen Blick auf



Wechsel der Gruppen

die zahlreichen Einflüsse, die unsere Gemeinde von außen bestimmen. Daraus wurde ein riesiges „Mind Map“, ein ca. 6 x 3 m großes Wandbild.

Nach einem erfrischenden Gottesdienst am Sonntag ging es in die letzte Runde: eine „Wand der Ideen“ entstand – und daraus bildeten sich konkrete Initiativgruppen mit der Motivation: „Wofür haben wir Glauben?“

Startschuss für Neues

Es ging z.B. um den Start einer neuen Gruppe für junge Erwachsene, ein verändertes Gottesdienstformat, eine erneute Gemeindefreizeit, um bessere Kommunikation innerhalb der Gemeinde, aber auch um die Frage nach einem wertschätzenden Umgang miteinander oder um Gebet und Seelsorge für kranke Menschen. Es gab unzählbare anregende und lebendige Gespräche über die Zukunft unserer Gemeinde – über alle Alters- und Gruppengrenzen hinweg. Das hat uns gutgetan.

Die Initiativgruppen machen weiter und wir sind gespannt, was geschieht, ganz nach dem Motto: Wir pflanzen und gießen – Gott aber lässt wachsen.

Andreas Ullner

Blick nach vorn

Misereor - Solibrot & Trommelgeschichten 2014

Eine Aktion zur Fastenzeit für Kindertageseinrichtungen / Familienzentren

im Dekanat Herten sowie für alle Kinder im 1. Schuljahr (Kinder von 5-7 Jahren)

Die Kitas / Familienzentren und die Schülerinnen und Schüler der 1. Klassen in Herten sind eingeladen, in der Fastenzeit 2014 in ihrer Einrichtung bzw. in der Schule an der Solibrot-Aktion von Misereor teilzunehmen.

Diese Aktion möchte die Kinder auf eine bunte Reise in die Welt anderer Kulturen mitnehmen, um dort zu entdecken, wie Menschen in anderen Ländern leben.

In verschiedenen religionspädagogischen und kreativen Einheiten können die Kinder erfahren, dass nicht alle Menschen das tägliche Brot zum Leben haben und es gut ist, wenn wir die wichtigen Dinge des Lebens miteinander teilen können.

In konkreten Aktionen, wie z. B. im gemeinsamen Backen und Verkaufen von „Solibrot“, lernen die Kinder, dass auch sie schon in der Lage sind, Kinder in anderen Ländern zu unterstützen, damit auch diese das tägliche Brot zum Leben erhalten.

Höhepunkt der Aktion ist die große „Trommelreise“ mit bis zu 250 Trommeln. Sie findet am 04. April von 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr im Glashaus statt.

Außerdem planen wir den Verkauf von Solibrot in den Gemeinden.

Schirmherr der Aktion ist Bürgermeister Dr. Uli Paetzel.

Ansprechpartnerin: B. Alfert, Pastoralreferentin (Tel.: 308323)

Wann spricht man von einer Traditionsveranstaltung?

Die kfd St. Josef Disteln findet, dass die vierte Maiandacht in Folge durchaus als geeigneter Zeitpunkt zu sehen ist, daraus eine Tradition werden zu lassen. Schon im vergangenen Jahr erfolgte die Einladung aller interessierten Frauen unserer Patronate. Da dieses Angebot durch zahlreiche Teilnehmerinnen getragen wurde, wird es in 2014 eine Neuauflage geben.

Zum Thema „Maria entdecken“ treffen sich die Frauen am 2. Mai 2014 um 15.00 Uhr am Friedenskreuz hinter dem Pfarrzentrum.

In Texten, Liedern und Gebeten wird die Jungfrau Maria im Mittelpunkt der Andacht stehen. Sollte es regnen, wird die Andacht in die Josefkirche verlegt. (Doch auch der Sonnenschein hat sich in den letzten vier Jahren pünktlich eingefunden.)

Im Anschluss freuen sich die Frauen des Distelner kfd-Teams auf ein gemütliches Grillen mit vielen Gästen und regem Gedankenaustausch auf der Terrasse und im Pfarrgarten.

A. Ollmert

Agape in den Patronaten

Schon in der frühen Kirche war die Agape ein Synonym für das gemeinsame Mahl. Daraus entstand der Begriff „Liebesmahlfeier“. Das griechische Wort, ins Lateinische übersetzt „Caritas“, bedeutet also in unserer Sprache „Liebe“. Bei den frühen Agapefeiern trafen sich die Christen und brachten Lebensmittel und Wein mit, die gesegnet und gemeinsam verzehrt wurden (Apg 2,46 EU).

Bis heute nutzen wir das Wort auch für unsere Zusammenkünfte in der Osternacht.

Agape in Disteln

In St. Josef-Disteln treffen sich die Gemeindemitglieder des Patronats zu einer solchen Agapefeier im Anschluss an die Osternachtfeier. Während draußen das Osterfeuer glimmt, teilen wir miteinander Wein, selbstgebackenes Brot und Käse. Da die Jugendlichen seit Jahrzehnten zu diesem Zeitpunkt ihre Ostereieraktion abhalten, können gefärbte Eier gekauft werden. Die werden meist an den Tischen im Saal gemeinschaftlich verzehrt und finden nur selten den Weg bis nach Hause.

Zu dieser fröhlichen Feier laden wir alle Gemeindemitglieder und Gottesdienstbesucher herzlich ein.

A. Ollmert

Agapefeier St. Joseph Süd

So lange ich zurückdenken kann, findet auch im Patronat St. Joseph Süd nach der Ostermesse die Agapefeier im Pfarrheim statt. Die vom Patronatsausschuss liebevoll eingedeckten Tische laden selbst noch zu später Stunde zu Geselligkeit und zum Gespräch ein. Baguette und Wein gehören



Agapefeier in St.-Joseph-Süd

hier genauso dazu, wie die mittlerweile nicht mehr selbst gefärbten Ostereier, die vor dem Verzehr aber oftmals erst traditionsgemäß „gecatched“ werden müssen. Schön ist, dass selbst die jungen Gemeindemitglieder die Tradition der Agape mittragen. Eingeladen sind übrigens ohne vorhergehende Anmeldung alle Kirchgänger. Wir freuen uns über jede/n, der/die mit uns feiern möchte.

M. Lücke

Blick nach vorn

Die Gottesdienste in St. Antonius an den Kar- und Ostertagen

Palmsonntag, 13.04.14

Alle Gottesdienste am Vormittag sind mit Palmweihe und Palmprozession

- 09.00 Uhr Eucharistiefeier St.-Barbara-Kirche
- 09.45 Uhr Eucharistiefeier St.-Joseph-Kirche Süd
- 10.30 Uhr Familiengottesdienst
St.-Josef-Kirche Disteln
- 11.00 Uhr Familiengottesdienst
St.-Antonius-Kirche
- 15.00 Uhr Bußgottesdienst St.-Barbara-Kirche
- 15.00 Uhr Ökumenischer Kreuzweg
am „Handweiser“

Mittwoch, 16.04.14

- 19.00 Uhr „Düstere Mette“ St.-Antonius-Kirche

Die „Düstere Mette“ ist ein Wortgottesdienst ganz besonderer Art zur Einstimmung auf die Kar- und Ostertage. Geprägt ist die Feier durch Texte, die 2600 Jahre alt sind: die Klagelieder des Propheten Jeremia. Auch wir kommen mit unserer Trauer, mit der Klage und dem Leid so vieler Menschen auf der Welt und in unserem eigenen Leben zu Gott. Der Gottesdienst endet in der Dunkelheit und bekommt damit einen eigenen Charakter.

Gründonnerstag, 17.04.14

- 17.00 Uhr Gottesdienst zum Gründonnerstag
Franz-von-Assisi-Haus
- 19.00 Uhr Abendmahlsamt, anschließend
Betstunde St.-Antonius-Kirche
- 19.00 Uhr Ein anderer Gründonnerstagsgottes-
dienst St.-Barbara-Kirche
- 19.30 Uhr Abendmahlsamt, anschließend
Meditation St.-Josef-Kirche Disteln
- 20.00 Uhr Abendmahlsamt, anschließend
Betstunde St.-Joseph-Kirche Süd
- 20.00 Uhr Liturgische Nacht für Jugendliche
Kaplan-Prassek-Heim

Karfreitag, 18.04.14

- 10.30 Uhr Familienwortgottesdienst
St.-Antonius-Kirche
- 15.00 Uhr Passionsfeier St.-Antonius-Kirche
- 15.00 Uhr Passionsfeier St.-Joseph-Kirche Süd
- 15.00 Uhr Passionsfeier St.-Josef-Kirche Disteln
- 19.00 Uhr Ein anderer Karfreitagsgottesdienst
St.-Barbara-Kirche

Feier der Osternacht, 19.04.14

- 20.00 Uhr Osternachtfeier, anschl. Agapefeier
St.-Antonius-Kirche
- 20.30 Uhr Osternachtfeier, anschl. Agapefeier
St.-Josef-Kirche Disteln
- 20.30 Uhr Osternachtfeier, anschl. Agapefeier
St.-Joseph-Kirche Süd

Ostersonntag, 20.04.14

- 06.00 Uhr Ökumenischer Auferstehungsgottesdienst
St.-Barbara-Kirche
anschließend Frühstück

09.00 Uhr Eucharistiefeier St.-Barbara-Kirche
09.45 Uhr Familiengottesdienst
St.-Joseph-Kirche Süd
10.30 Uhr Eucharistiefeier
St.-Josef-Kirche Disteln
11.15 Uhr Eucharistiefeier St.-Antonius-Kirche
18.00 Uhr Keine Eucharistiefeier
20.00 Uhr Osterfeuer Barbara-Zentrum

Ostermontag, 21.04.14

09.00 Uhr Eucharistiefeier St.-Barbara-Kirche
09.45 Uhr Eucharistiefeier St.-Joseph-Kirche Süd
10.30 Uhr Eucharistiefeier St.-Josef-Kirche Disteln
11.15 Uhr Eucharistiefeier St.-Antonius-Kirche
18.00 Uhr Eucharistiefeier St.-Antonius-Kirche

Weiter Termine

April 2014

06.04.2014 Soli-Brotaktion in St. Antonius
10.04.2014 Jugendkreuzweg
12.04.2014 Friedhofsaktion Kolping Disteln
13.04.2014 Patronatsversammlung in St. Barbara
14.04.2014 Osterferien (bis 26.04.)
15.04.2014 Kinderkartage (bis 17.04.)
16.04.2014 KAB: Vortrag Pfr. em. Weckenbrock
z. Thema „Südamerika“
18.04.2014 Besinnungstag Kolping Disteln
18.04.2014 Ostereieraktion Disteln (Disteln-Treff)
19.04.2014 Agapefeiern
30.04.2014 Tanz in den Mai in Disteln
30.04.2014 Maigang Antonius-Chor / KAB

Mai 2014

02.05.2014 Maiandacht / anschl. Grillen der
kfd Disteln
03.05.2014 Josef-Schutzfest Kolping Disteln
06.05.2014 Frühlingsfest kfd St. Joseph Süd
06.05.2014 Maiandacht Löcherheide KAB
08.05.2014 Frühlingsfest für Senioren
11.05.2014 Erstkommunion in St. Joseph Süd
13.05.2014 VBG-Fahrradtraining KAB
18.05.2014 Erstkommunion in St. Antonius
23.05.2014 Maiandacht Kolping Disteln
25.05.2014 Erstkommunion in St. Josef Disteln
26.05.2014 Jahreshauptversammlung
kfd St. Antonius

Juni 2014

04.06.2014 Ökumenischer Ausflug
11.06.2014 Forum Klausur
13.06.2014 Brückentage Klasse 5 (bis 15.06.)
19.06.2014 Fronleichnam / Gemeindefest
21./22.06.2014 Sommerfest Disteln-Treff
28.06.2014 Fahrradtour ins Blaue / Kolping Disteln
28.06.2014 Messdienerausflug
30.06.2014 Ausflug kfd St. Antonius

Juli 2014

06.07.2014 Familienfahrradtour KAB
05.07.2014 Sommerlager St. Joseph Süd
(bis 19.07.)
06.07.2014 Taizé (bis 13.07.)
07.07.2014 Sommerferien (bis 19.08.)
26.07.2014 Grillen für die Daheimgebliebenen
(KAB)

Knotenpunkt

Kreuze am Wegrand

Selbstverständlich stehen an unseren Kirchengebäuden oder in unmittelbarer Nähe dazu Kreuze. Schließlich sind sie Orte, an denen regelmäßig Christen zusammenkommen. Dort stehen sie, ob innen oder außen, für die Gegenwart Christi. (Das Kreuz an der Südseite der Distelner Josefkirche ist derzeit abgehängt, weil das Mauerwerk an dieser Stelle in Kürze überarbeitet werden muss.)

In Herten gibt es darüber hinaus zahlreiche Wegekreuze, die oft mit bemerkenswerten Geschichten verbunden sind. Wenn wir sie heute passieren, tun wir das vielleicht nicht mit der Aufmerksamkeit, die ihnen noch vor wenigen Jahrzehnten entgegengebracht wurde. Doch sie laden weiterhin ein, einen Moment lang im Vorübergehen innezuhalten.



Kreuz am Paschenberg

Besonders das Kreuz am Paschenberg ist im Jahr 2010 neu in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Wenn man die Paschenbergstraße hinaufkommt, steht es auf der Hügelkuppe rechtsseitig. Dieses aus Spurlatten aus der Zeche Hamm-Heesen hergestellte Kreuz wurde im Jahr 1952 von Mitgliedern der

KAB aufgestellt. Die Gemeinde St. Antonius ließ das überholungsbedürftige Kreuz abnehmen und restaurieren. Scheinbar war es aber den Menschen am Paschenberg wichtig geworden und so stellten Unbekannte innerhalb kürzester Zeit ein Metallkreuz dort auf. Dieses wurde später wieder gegen das restaurierte Holzkreuz ausgetauscht und eingelagert, da sich der Urheber nicht ermitteln ließ.



Kreuz Gartenstraße /
Theodor-Heuss-Straße

Auch an der Gartenstraße finden sich zwei Kreuze. Eines steht oben, direkt an der Kreuzung zur Theodor-Heuss-Straße. Das Datum der Aufstellung ist unbekannt. Genau zu sagen ist jedoch, dass der Korpus vom Künstler Josef Krautwald erstellt wurde. Ein Gemeindegmitglied hat vor etwa 20 Jahren

dafür gesorgt, dass es einen Ersatz für den vorherigen Korpus gab, den jemand zerschlagen hatte.

Verantwortung für ein Kreuz

Weiter unten an der Straße, kurz hinter den Anlagen der Schürmannwiese, steht ein kleines Kreuz vor einem Fachwerkbau. Als die Familie Kesseboom dieses Haus erwarb, stand es bereits. Im Gespräch erfuhr ich, dass der Vater des jetzigen

Besitzers Wert darauf legte, dass sich auch die nachfolgenden Generationen (inzwischen ist es die fünfte, die an der Gartenstraße 70 wohnt) um das Kreuz kümmern. Sollte das Haus je verkauft werden, müsse man nach Rücksprache mit der Stadt einen Aufstellplatz suchen oder es mitnehmen, erklärte mir Frau Kesseboom. Das vermutlich älteste Haus an der Gartenstraße ist ein ehemaliges Gesindehaus, das zum Hofkomplex Schürmann gehörte.



Kreuz an der Gartenstraße, Fronleichnam 1952 ehemals Schürmannshof

Solche Wegekreuze wie das vorgenannte begegnet mir bei meinen Nachforschungen häufig: sie stehen auf alten Bauernhöfen oder an Stellen, die bis in die 1950er Jahre bei den Fronleichnam-

prozessionen als Ort für Altäre genutzt wurden. Auch auf dem Hof Sanders gen. Kordts (heute Fauth) finden wir ein solches Hofkreuz. Hier war regelmäßig eine von vier Stationen der Segensaltäre zu finden. Heute ist es für Passanten nur noch im Winter bei entlaubten Bäumen zu entdecken, da es für den Bau der Rohrkamp-Siedlung den Standort wechselte.

Zwei Kreuze befinden sich auch auf dem Distelner Friedhof. Im Zentrum der Grabanlagen steht

ein neues, steinernes Kreuz. Darauf befinden sich Bilder aus dem Leben Jesu. Ganz links sieht man eine Krippenszene, in der Mitte Maria und Johannes und dem Kreuz



Kreuz auf Distelner Friedhof

und rechts eine stilisierte Grabanlage mit dem Auferstandenen, der ein Kreuz in der Hand trägt. Das alte Friedhofskreuz befindet sich auf einem früheren Grabfeld, umgeben von Rhododendren.

Doch auch auf dem Weg Richtung Scherlebeck begegnet aufmerksamen Beobachtern seit einigen Jahren ein kleines



Kreuz Hof Sanders

Holzkreuz auf dem Knöchel. Es steht für den tödlichen Unfall, den zwei junge Menschen an selber Stelle erlitten haben und dient den Angehörigen als Ankerpunkt. Und es macht uns, wenn wir daran vorbeikommen, darauf aufmerksam, dass das Leben jedes Men-

Knotenpunkt

schen, gleich zu welchem Zeitpunkt, endlich ist.

Diesen Ursprung hat auch das Kreuz auf der Backumer Straße. Es geht zurück auf den Hofbesitzer Heinrich Timmers (*21.03.1850, + 11.08.1923), nachdem er im Gebet zur Gesundung seiner Frau ein Gelübde abgelegt hatte. Es trägt rückwärtig folgende Inschrift:



Kreuz auf der Backumer Straße

„Zur Ehre Gottes errichtet am 20.12.1915 von den Eheleuten Heinrich Timmers und Maria Magdalena geb. Ausleger“.

Im vorderen Bereich ist es mit einer weiteren Inschrift verziert, die bis heute nachdenklich macht:

„Trag gern Dein Kreuz, so trägt es Dich
Zur ewgen Heimat sicherlich,
Doch wirfst du's ab, so glaube mir,
Ein schweres neues nahet Dir!“

Auch das Kreuz auf dem alten Marpenhof (heute Hof Godde) zeugt von der engen Verbindung des Symbols in Leben und Tod. Seine Errichtung



Kreuz Hof Godde

Großvater des jetzigen Bauern Karl-Josef Godde.

Er erzählt mir, dass das Kreuz vom Marpebauern an der Hofeinfahrt errichtet wurde. Nachdem das Holzkreuz brüchig geworden war, ließen Karl-Josef Godde und seine Frau Agnes ein Betonkreuz errichten und den Korpus daran befestigen. Somit wechselte das Kreuz auch seinen Standort und gelangte in die kleine Einfahrt zum bäuerlichen Garten. Dort steht es bis heute, als Erinnerung an einen gewaltsamen Tod.



Holzkreuz
Auf dem Knöchel

geht auf den gewaltsamen Tod des einzigen Hoferben zurück, der im Februar 1891 einem Mordanschlag auf der Kirchstraße zum Opfer fiel. Man sagt, der Angreifer verwechselte ihn mit jemand anderem, mit dem er im Streit gelegen habe. Ermittelt wurde der Mörder nicht. Der Hof ging, durch Annahme an Kindes statt, an den

Weitere Kreuze im Dekanat Herten:

In Herten gibt es viele weitere Kreuze im öffentlichen Raum. So z.B.: Hof Heine, Scherlebeck; Hof Dechering, Scherlebeck; Heidestraße/Lindenstraße, Westerholt; Marktplatz und Südseite St. Martinus, Westerholt; St. Joseph, Herten-Süd.

A. Ollmert



Peststein m. Kreuz und Inschrift
St. Antonius, Herten-Mitte, Südseite

Text der Inschrift am Kreuz der St.-Antonius-Kirche:

„Anno 1683 den 19. Augusti – Herr Bartold Reuter Landthauptmann im Vest und Fraw Sibilia Verip Eheleute haben sich im Leben geliebt und seint im Thodt nicht geschieden durch gleiche Krankheit gleich gestorben und gleich begraben deren Seelen ruhen in Frieden - Amen“

Das Kreuz in der Sprache

Das Kreuz hat schon vor Jahrhunderten Einzug in unsere Sprache gehalten, wenngleich nicht in jeder Redewendung das christliche Symbol des Kreuzes gemeint ist.

Wir sprechen davon, **jemanden aufs Kreuz zu legen**, wenn wir ihn übervorteilen oder betrügen. Dieses Wort hat seinen Ursprung in der Sprache der Ringer, die einen Kampf gewonnen haben, wenn beide Schulterblätter und somit der Rücken des Gegners den Boden berühren. Auch das **breite Kreuz** eines Menschen bezieht sich auf den Körperteil, mit dem dieser eine große Last zu tragen imstande ist.

Wenn wir **jemandem etwas aus dem Kreuz leiern**, dann überreden wir ihn, uns etwas zu geben oder er geht eine finanzielle Abhängigkeit zu uns ein.

Kreuz und quer geht unser Leben da, wo wir chaotisch und planlos unterwegs sind, wo ein Durcheinander vorliegt und wir ohne Ziel etwas tun.

Ein Kreuz schlagen wir, wenn wir die Hände zu Stirn, Herz und beiden Schultern führen. Die **Kirche** wird da **um das Kreuz getragen**, wo Menschen umständlich handeln.

Jemanden kreuzigen ist eine Wendung, die sich von selbst erklärt. In der Härte des Ausdrucks wird deutlich, dass wir denjenigen in der Öffentlichkeit bloßstellen, ihn rücksichtslos und mit brutaler Härte verletzen, auch wenn wir ihm dabei nicht körperlich zusetzen.

Knotenpunkt

Wenn wir mit einer Person **über Kreuz liegen**, sind wir uneinig mit dem anderen und streiten uns; wer hingegen **aufs Kreuz fällt**, erleidet eine deutliche Niederlage, einen Misserfolg.

Sein Kreuz auf sich nehmen bedeutet, sein Unglück hinzunehmen, Last und Leiden als eine schmerzhafteste Pflicht zu akzeptieren, manchmal auch unangenehme Aufgaben ableisten zu müssen. In diesem Sinne wird auch gesagt, dass jeder sein Kreuz zu tragen habe. Die Begrifflichkeit geht zurück auf die Kreuzigung Jesu, zu der er das Kreuzesholz selbst hintragen musste. Schon im 13. Jahrhundert wurde diese Wendung gebraucht und sie gründet sich auf die Evangelien von Matthäus (10,38) und Lukas (14,27). Nur der kann Christus folgen, der auch bereit ist, sein Kreuz auf sich zu nehmen.

Zu Kreuze kriechen möchte niemand gerne. Es war die Bezeichnung für das, was von den Menschen verlangt wurde, die im Mittelalter vom Empfang der Kommunion ausgeschlossen waren. Sie mussten Buße tun und sich dem Kreuz unterwerfen. In einem „Büßerhemd“ waren sie auch für andere als Sünder zu erkennen. Ihre letzte und wichtigste Buße bestand darin, sich am Gründonnerstag oder Karfreitag auf den Knien dem Kreuz in der Kirche zu nähern, um wieder in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Heute nutzen wir den Begriff, wenn wir klein begeben müssen oder uns für Dinge entschuldigen, auch wenn es uns widerstrebt.

A. Ollmert

Dem Kreuz auf der Spur

Das Kreuz, Symbol unseres Glaubens, ist ein Zeichen, das uns in Fleisch und Blut übergegangen ist. Manche von uns tragen es als Schmuck um den Hals oder es hängt in unseren Wohnungen. Für Christen ist es das Zeichen eines Bekenntnisses, aber zugleich auch Zeichen schlimmster Folter und eines unausweichlichen Todes. Das Kreuz, das wir in der Passion besonders in den Blick nehmen, ist kein schönes Symbol.

Das Kreuz ist nicht gut. Aber manchmal kann Gutes daraus hervorgehen.

Wir Christen glauben, dass es so ist. Jesus Christus ist am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden. Gottes Liebe ist mächtiger als der Tod. So steht das Kreuz, das Symbol eines grausamen Todes, für den Sieg des Lebens über den Tod. Doch es ist wichtig, sich seiner Doppeldeutigkeit bewusst zu sein.

Mich persönlich erdet das Kreuz. Es steht fest verankert auf dem Boden und weist über unser Leben hinaus auf eine himmlische Unendlichkeit. Aber nicht nur das. Zugleich verbindet sein Querbalken uns Menschen miteinander. Das spürt man besonders, wenn man sich mit geschlossenen Augen gerade aufrichtet, die Arme zur Seite streckt und einen Moment verweilt.

Im Gespräch mit den Menschen unserer Gemeinde habe ich viel über die Bedeutung des Kreuzes für den Einzelnen erfahren. So auch in der Seniorenrunde, die sich wöchentlich im Distelner Pfarr-

zentrum trifft. Die Damen M. Böwing, B. Nowak, L. Gröble, M. Schwalm, D. Mankowski, M. Ratte, M. Witt, M. Wywiol, A. Hoppe, A. Piplak und H. Antz-cak erzählten mir, was das Kreuz in ihrem Leben bedeutet.

Das Kreuz sei allgegenwärtig, so Frau Mankowski, es sei ihre Verbindung mit Gott. Und ihr eigenes Kreuz habe sie ein ganzes Leben lang begleitet, auch bei der Flucht während des Krieges. Sie besitzt es bis heute.



Seniorenrunde

Frau Ratte erklärt, dass das Kreuz ihrer Familie immer wichtig gewesen sei und so habe sie in ihrer Wohnung noch heute je eines in Küche und Schlafzimmer hängen. Sie erinnert an die nachbarschaftliche Tradition, Neuankömmlingen Brot und Salz im Zeichen des Kreuzes zu überreichen. Schon da verbindet es Menschen, die einander noch fremd sind. Ihr eigenes Kreuz soll sie ins Grab begleiten. So will sie dafür sorgen, dass es nicht als bloßer „Einrichtungsgegenstand“ gesehen

wird. Eine nette Anekdote hat sie auch parat. Ihr Cousin habe damals sieben Kreuze zur Kommunion bekommen. Am Nachmittag war er plötzlich unauffindbar. Er stand vor der Kirche und versuchte, überzählige Kreuze zu verkaufen.

Alle Frauen erinnerten sich an die Tradition, bei Anschnitt eines frischen Brotes zuvor mit dem Messer oder dem Daumen darauf ein Kreuz zu zeichnen, um für das Brot zu danken. Auch wenn liebe Menschen, vor allem die eigenen Kinder, das Haus verlassen, wurde und wird ihnen ein Kreuz auf die Stirn gezeichnet, damit sie auf ihrem Weg geschützt sind.

Die Frauen, die alle eine Kette mit einem Kreuz zur Kommunion geschenkt bekamen, stellen fest, dass solche Ketten zwar auch von der heutigen Generation getragen werden, sie dabei aber oft mehr Accessoire und Schmuckstück als Symbol sind.

Spirituelle Ausstrahlung besteht fort

Überhaupt war früher manches anders. Wenn man ein Wegekreuz passierte, war es obligatorisch, ein Kreuzzeichen zu machen. Das hat nachgelassen, gesteht Frau Ratte. Zwar sei sie nicht gleichgültig gegenüber den Kreuzen am Wegrand, aber das Zeichen mache sie heute nicht mehr. Zu Kinderzeiten habe man oft mit anderen den Kreuzweg gebetet und das Heilsgeschehen so ins Spiel einbezogen. Bei den Kindern heute kann sie sich das nicht mehr vorstellen. Aber man habe damals auch weniger Ablenkung gehabt und sich schon früh mit spirituellen Dingen beschäftigt.

Knotenpunkt

M. Böwing spürt die spirituelle Ausstrahlung der Wegekreuze deutlich. Sie sei der Grund, bei Spaziergängen innezuhalten, wenn man daran vorbeikommt. Diese Spiritualität spüren auch die anderen Familienmitglieder, ohne dass man darüber ein Wort verliert.

Im Gebet in Gruppen oder beim Essen, so sind sich alle einig, gehört das Kreuz mit dazu. Und es macht auch nichts aus, dass evangelische Christen es anders handhaben.

Wenige Tage später rede ich mit zwei Schwestern, die regelmäßig die Frauenmesse besuchen, über das Kreuz. Adele Lüker und Irmgard Esser haben



Frau Lüker und Frau Esser

einen jeweils eigenen Blick auf das Kreuz, auch wenn sie in gemeinsamer christlicher Tradition aufgewachsen sind. Frau Lüker bekam das Kreuz, das in ihrem

Schlafzimmer hängt, von ihrer besten Freundin zur Hochzeit geschenkt. Dort hing es jahrzehntelang, bis es bei einer Renovierungsaktion den Korpus verlor. Der müsste jetzt erneuert werden, so wünscht sie es sich, aber wo kann man das heute noch machen lassen?

Korpus und Kreuz bilden eine Einheit

Auch Irmgard Esser findet es wichtig, dass auf dem Kreuz in ihrer Wohnung ein Korpus ist – überhaupt gehören Korpus und Kreuz für sie untrennbar zusammen. Sie sieht das Kreuz als Symbol für die Schwere des Lebens. Bei ihr findet man das Kreuz im Flur. Die Schwestern sprechen von Kindheit an im Geiste die Worte „Gelobt sei Jesus Christus“, wenn ihre Blicke auf das Kreuz fallen.

Gemeinsam erinnern sie sich an ein Theaterstück, aufgeführt von der Jungfrauenkongregation im Distelner Schwesternhaus. Der Titel: „Im Kreuz ist Heil“ – ein sehr dramatisches Passionsspiel, an dessen Ende ein junger Schauspieler aus ihren Reihen ans Kreuz gefesselt auf der Bühne hing. In einer Chronik lese ich von dem jungen Mimen. Es ist eine eher heitere Episode. Vor lauter Aufregung habe er vorher das ein oder andere Schnäpschen genossen und den Satzsatz verändert in „Es ist brachtvoll!“ Das brachte ihm den Spitznamen „Pilatus“ ein, der sich irgendwie an seinen Sohn weitervererbte.

A. Ollmert

Kreuze an meinem Weg

Menschen, gebeugt unter der Last
ihres Kreuzes, begegnen mir.
Ihre Bitte an mich: „Hilf mir tragen!“
Ich? Warum gerade ich?

Menschen fallen unter ihren Kreuzen.
Sie rufen mich, ihnen aufzuhelfen.
Ich zögere, will mich raushalten,
suche Ausreden.

Menschen zerbrechen an ihrem Kreuz.
Ich war nicht da,
schäme mich meiner Schwachheit,
leide an meinem Versagen.

Ich trage am Kreuz meiner Schwachheit,
meiner Unentschlossenheit,
meiner Feigheit, meines Versagens.

Du hilfst mir tragen,
richtest mich auf, wenn ich falle,
und heilst, was zerbrochen ist.

Aus: Gisela Baltés, Meine Wege - deine Wege,
Butzon & Bercker Kevelaer



Kreuz in Bertlich, Rainweg

Kreuze in unseren Kirchen

St. Joseph Süd

Genaugenommen ist die Geschichte des Kreuzes im Chorraum in St. Joseph Süd eng mit der Geschichte von Ingrid Schäfer verquickt. Schon im Kindesalter von 3 Jahren – also in den 30er Jahren – ging die kleine Ingrid regelmäßig vor Beginn der Heiligen Messe „ihren Jesus“ in der damaligen Taufkapelle besuchen. Die Pieta, der Taufbrunnen und eben das Kreuz waren Bestandteil dieser Kapelle im hinteren Teil der Kirche, wo sich heute der Abstellraum befindet. 1971 wurde im Rahmen der Kirchenrenovierung unter Pfarrer Langer der Kirchenraum geklinkert, die Kapelle aufgelöst und zu einem geschlossenen Raum umfunktio- niert. Pieta und Taufbrunnen fanden ihren Platz im Altarraum, das Kreuz aber geriet in Vergessenheit, bis es Frau Schäfer während ihrer Tätigkeit als Küsterin irgendwann in den 80er Jahren wiederentdeckte. Kindheitserinnerungen wurden wach und sie schwor sich: „Jesus, du gehörst hier nicht



Das Kreuz in der St.-Joseph-Kirche, Süd

hin!“ Nach einem längeren Pausieren als Küsterin fand Frau Schäfer das Kreuz durch Zufall in der hintersten Ecke des Abstellraumes wieder. Sie reinigte, restaurierte es so gut es ging und achtete seitdem sorgsam darauf. Und immer wieder das Versprechen: „Irgendwann findest du noch deinen angestammten Platz!“ Ende 1990 pflanzten Pfarrer Sievers und Herr Hapig, ein Kreuz in der Kirche aufzuhängen. Frau Schäfer hörte davon und ihr Versprechen konnte endlich wahr gemacht werden.

M. Lücke

Am 2. Februar 1999 hat Frau Schäfer folgendes Gebet geschrieben:

Mein Jesus,
jahrzehntelang war dein Kreuz verlassen,
abgestellt im Abstellraum und vergessen.
Du konntest warten und hattest viel Geduld
und gabst niemandem, auch denen,
die von dir wussten, die Schuld.
Ich wusste, dass du dort standest, still und stumm,
deine Zeit war noch nicht gekommen,
ich weiß nicht warum.
Du warst mir sehr teuer, wertvoll und lieb,
jetzt wissen alle, dass es dieses Kreuz gibt.
Nun hast du Einzug gehalten
an einem gebührenden Platz,
zwischen Altar und Tabernakel
thronst du wie ein wertvoller Schatz.
Niemand darf dich von dort wieder vertreiben,
du musst auf diesem Ehrenplatz
in deiner Kirche bleiben.

St. Josef Disten

Ein Bild des Kreuzes findet sich in den Distelner Chorfenstern aus der niederrheinischen Glasmalerei Derix. Dort ist es im mittleren, oberen Fenster abgebildet. Doch es gibt noch ein weiteres Kreuz, das nicht sofort ins Auge fällt, wenn man den Kirchenraum betritt. Und doch verbirgt es sich nicht, hat seinen Platz im Hochaltar, über sich die Figur des auferstandenen Christus, darunter den Tabernakel. Es ist umschlossen von einem hellen Raum, der – einer gotischen Apsis gleich – einen exponierten Standort bildet und wird zu beiden Seiten von Engeln flankiert. Das Kreuz stammt, wie der gesamte Hochaltar, vermutlich aus dem Jahr 1908. Die Informationen der Chronik lassen darauf schließen, dass beides vom Künstler Robert v. Lobenberg gearbeitet wurde, der im Raum Münster ansässig gewesen sein muss. Während weite Teile des hölzernen Hochaltars bemalt oder vergoldet sind, ist das Kreuz schlicht aus dunklem Holz gefertigt. Im Hintergrund sehen wir fein geschnitzte Ziselierungen, davor befindet sich der Korpus aus hellerem Holz. Um den sterbenden Christus genau betrachten zu



Kreuz in der St.-Josef-Kirche

können, muss man sich schon näher heranwagen, denn aus der Ferne lässt sich nicht viel erkennen. Es kann daher so gedeutet werden, dass wir an das Kreuz herantreten müssen, um zu erkennen, was Christus für uns getan hat.

St. Antonius

Anders ist es bei dem Coesfelder Kreuz in der St.-Antonius-Kirche. Schon beim Eintritt in den Kirchenraum durch das linke Seitenportal nähert sich der Besucher dem gekreuzigten Christus. Seinen Namen erhielt das gabelförmige Kruzifix von dem zu Beginn des 14. Jh. entstandenen Kreuz in der Coesfelder Lambertikirche. Um 1930 wurde die ebenso ausdrucksstarke Nachbildung vom Hertener Bernhard Gährken geschaffen. Das westfälische Gabelkreuz zeichnet sich durch die V-förmige Anbringung der seitlichen Balken aus, die vom mittleren Balken aus schräg hinaufführen. Oft bezeichnet man diese Kreuzform als Astkreuz, das den Erlösungsgedanken repräsentieren will,



Coesfelder Kreuz in der St.-Antonius-Kirche

und nicht zuletzt gleicht die Form der Wuchsrichtung eines Baumes. Es erinnert damit auch an die Präfation der Karwoche, in der es heißt: Von einem Baume kam der Tod, von einem Baume sollte das Leben entstehen; der am Holze sieg-

Kunstgeschichte

te, sollte auch am Holze besiegt werden. Hierin ist der Baum im Paradies als Beginn der Beziehung zwischen Gott und Mensch festgehalten und der Vergleich bezieht sich auf die Vorstellung der Christen in der Antike. Sie sahen Christus als zweiten Adam, durch dessen Tod am Kreuz sie den Zugang zum Paradies zurückerhielten. In den Zügen des sterbenden Christus sind Leid und Schmerz allgegenwärtig.



Auferstehungskreuz in der St.-Antonius-Kirche

Das Auferstehungskreuz in der Antoniuskirche zeigt Christus der Welt zugewandt. Seine Arme breiten sich in segnender Haltung aus und scheinen so den Kosmos zu umfassen. Statt der Wunden an

Händen und Füßen, Folge der Nägel, die seinen Körper durchbohrten, finden wir an den Enden der Kreuzeshölzer fünf große Bergkristalle. Die Symbolhaftigkeit des Edelsteins weist auf Christus hin. Der Bergkristall steht in seiner Durchsichtigkeit für sündenlose Reinheit, seine Härte symbolisiert die Beständigkeit und die sechseckige Form steht für die vollkommene Ausübung guter Werke, die sieben Werke der Barmherzigkeit (Mt 25, 35ff).

A. Ollmert

St. Barbara

Es ist das jüngste und modernste Kreuz in unserer Pfarrei. Entworfen wurde es vom Architekten der Kirche, Franz-Jörg Feja aus Recklinghausen.

Es ist ein ganz schlichtes Kreuz, nur zwei Metallleisten, wobei die Querleiste etwas nach oben verschoben ist. Dadurch erhält es Proportionen, die dem menschlichen Körper mit ausgebreiteten Armen ähnlich sind.



Kreuz in der St.-Barbara-Kirche

Am Kreuz selbst ist kein Korpus. Damit wird deutlich, dass der Tod Jesu am Kreuz nicht das Ende bedeutet. Er ist auferstanden und lebt in seiner Gemeinde. Das leere Kreuz ist damit Symbol der Auferstehung, des Sieges

über den Tod. Durch die Beleuchtung entsteht ein Schattenwurf, den man als geöffnetes Tor deuten kann: durch das Kreuz ist auch für uns das Tor zum Leben geöffnet. Eine kleinere Version dieses Kreuzes befindet sich im Abschiedsraum der St.-Barbara-Kirche.

N. Mertens

Das neue Gotteslob

Am 1. Dezember 2012 wurde das neue Gotteslob auch in unserer Gemeinde eingeführt und löste damit seinen Vorgänger nach 40-jähriger Amtszeit ab.

Nach der eher spärlichen Einführung machte sich unter den Gemeindemitgliedern schnell ein wenig Unmut breit. Sätze wie „Darf das Gebetbuch jetzt kein Kreuz mehr tragen?“ waren ebenso zu hören wie „Die Seiten sind so dünn, da wird das Buch nicht lange halten.“ Die „Kirchenhits“ fanden sich nicht an gewohnter Stelle wieder, und wurde man endlich fündig, dann stimmte teilweise der Text nicht mehr. Freies Singen war sozusagen tabu. Wir Menschen sind nun mal Gewohnheitstiere und tun uns bekanntlich schwer, was Veränderungen betrifft.

Thematisch und inhaltlich überarbeitet

Der Wandel der Zeit und unser modernes Text- und Musikverständnis haben aber eine Modernisierung notwendig gemacht. Und so ist unter Einbeziehung der Erfahrungen aller Pfarrgemeinden in Deutschland und Österreich nach jahrelanger Vorbereitung in vielen Arbeitsgruppen das neue Gotteslob in seiner jetzigen Form entstanden.

Auffallend ist zunächst das graue Deckblatt mit seinem roten Logo, als Zeichen für die Dreifaltigkeit, das von der Kölner Künstlerin Monika Bartholomé entworfen wurde. Eine weitere Veränderung wird durch die Zweifarbigkeit hervorgerufen. Überschriften und Liednummern sind jetzt rot. Rote Zwischenblätter sorgen dafür, dass die einzelnen Themenbereiche übersichtlich voneinander ge-

trennt werden. Die Aufteilung in die drei Hauptthemenbereiche „Geistliche Impulse für das tägliche Leben“ (1), „Psalmen, Gesänge und Litaneien“ (2) und „Gottesdienstliche Feiern“ (3) ist strukturell gut gelungen. Die Unterteilung ist übersichtlich und bildet einen guten Wegweiser für die weitere Suche. Neu sind auch die bildlichen Darstellungen der Künstlerin, die zur Betrachtung und Meditation einladen sollen. Zur besseren Lesbarkeit wurden ein etwas größerer Druck sowie ein größeres Buchformat gewählt.

Das musikalische Repertoire ist jetzt auf einem zeitgemäßen Stand. 500 Lieder sind übernommen, einige weggelassen, dafür aber moderneres Liedgut mit aufgenommen worden. Nimmt man dann noch den Eigenteil des jeweiligen Bistums hinzu, dann braucht man sich über eine neue Durchnummerierung nicht zu wundern. Aber auch daran werden wir uns gewöhnen. Zu Anfang war es auch irreführend, dass mehrere Strophen unter einer Notenzeile gedruckt sind, denn der geschulte Gottesdienstbesucher suchte die 2. Strophe zunächst vergebens unterhalb des ganzen Notensatzes. Aber diese Veränderung erleichtert auch das Einüben neuer Lieder. A propos neue Lieder: es gibt viele schöne neue Lieder im neuen Gotteslob. Ich würde mir als Gottesdienstbesucherin wünschen, dass diese nach und nach Einzug in unsere Gottesdienste halten. Wenn sie dann noch mit der Gemeinde eingeübt werden, stärkt das die Sicherheit und damit die Freude am Gesang.

Fazit: Das neue Gotteslob – anders, daher sicherlich etwas gewöhnungsbedürftig, aber im Endeffekt gut gelungen.

M. Lücke

Kinder und Jugend

Erstkommunion St. Joseph Süd

In unserem Patronat St. Joseph Süd findet die Erstkommunionvorbereitung in der heutigen Form seit 1998 statt. Natürlich haben wir im Laufe der Jahre kleine und große Veränderungen vorgenommen, aber die Grundidee ist seither die gleiche geblieben.

Unser Team besteht aus drei festen Mitgliedern: Melanie Winkler, Christiane Preuß und Renata Konert. Wir begleiten die Kinder jeden Donnerstag zum Schulgottesdienst und bereiten sie in der Katechese auf die erste heilige Kommunion vor.

Im Zeitraum zwischen Oktober und Mai verbringen wir jeden Freitagnachmittag eine intensive Stunde mit den Kindern. Dabei unterstützen uns zwei oder drei Mütter, die sich aktiv an der Katechese beteiligen.

Aktuell sind Andrea Sasse, Beate Böhm und Anika Jäger dabei. Die anderen Eltern besuchen unsere Katechese, wenn sie die Zeit dazu haben, denn bei uns sind alle Gäste immer herzlich willkommen.



12 Kinder freuen sich auf die Erstkommunion in St. Joseph-Süd

Kreativ und informativ

Die Katechese an den Freitagnachmittagen beginnen wir im Stuhlkreis mit einem Gebet und erzählen den Kindern eine Bibelgeschichte über Jesus oder ein Gleichnis. Die jeweilige Geschichte besprechen wir dann gemeinsam und bearbeiten sie mit unseren (in diesem Jahr 14) Kindern. Mit ein paar Beispielen aus der heutigen Sicht, die die Kinder sich überlegt haben, beenden wir unseren ersten Teil der Stunde. Daraufhin folgt dann der kreative zweite Teil, den wir unterschiedlich gestalten, aber immer passend zur der erzählten Geschichte. Mal stellen wir die Geschichte durch Spielen oder Singen dar, mal durch Basteln, Malen

oder durch Pantomime. Dabei haben wir natürlich immer viel Spaß.

Ein wichtiger Bestandteil der Erstkommunionvorbereitung ist das gemeinsame Wochenende in der Jugendburg Gemen, bei dem wir jedes Jahr von Ulrike Winkler begleitet und tatkräftig unterstützt werden. An diesem wichtigen Wochenen-

de wird jedes Kind von einer erwachsenen Person begleitet. In der Regel ist es die Mutter oder der Vater, die ihre Kinder begleiten. Das Wochenende ist schon ein Erlebnis, da wir gemeinsam die Burg erkunden, eine Nachtwanderung machen und das Passahmahl genießen. Darüber hinaus besuchen wir den Hausgeist namens Kordula. Im Großen und Ganzen ist das gemeinsame Wochenende in der Jugendburg Gemen eine wertvolle und kostbare Erfahrung für alle anwesenden Kinder und Erwachsenen; dabei fördert es zusätzlich bei allen Anwesenden das Zusammengehörigkeitsgefühl und Vertrauen.

Begeisterte Katecheten

Unsere Begeisterung für die Katechese ist schon damals bei unseren eigenen Kindern erwacht, als wir aktiv als Kommunionmütter dabei waren. Da sich unsere Begeisterung über die Jahre noch verstärkt hat, bemühen wir uns, den Kindern und ihren Familien die Kirche ein großes Stück näherzubringen. Wir drei arbeiten sehr gerne mit den Kindern aus unserer Gemeinde zusammen und sind für die schönen Momente, welche wir gemeinsam mit den Kindern erleben dürfen, sehr dankbar. Das ist die beste Bestätigung für die Zeit, die wir investieren.

An dieser Stelle bedanken wir uns bei Pfarrer Gerhard Fliß für seine Unterstützung und die Begleitung unseres Teams in den letzten Jahren.

Kommunionhelferteam

Neue Sekretärin im Pfarrbüro Disteln

Marion Piwek hat im Distelner Pfarrbüro ihren Traumjob gefunden!

Seit dem 01.02. arbeitet die 49-Jährige in der Pfarrei und hat die Nachfolge von Angelika Falck im Büro an der Kirchstraße übernommen.

Warum Traumjob?

„So einen Beruf habe ich mir immer gewünscht. Hier kann ich endlich meine soziale Seite ausleben“, so die ausgebildete Kauffrau. Büroleiterin Monika Breuckmann und Bettina Bremer, die in der Übergangszeit die Vertretung übernommen hat, helfen nun bei der Einarbeitung. Bettina Bremer wird auch weiterhin für Vertretungen zur Verfügung stehen.

Dienstags von 9.00 bis 12.00 Uhr und donnerstags von 15.00 bis 18.00 Uhr ist Marion Piwek im Büro an der Kirchstraße 3-5 zu erreichen.

N. Mertens



Marion Piwek

Kontakte

Die Adressen und Ansprechpartner zu den verschiedenen Gruppen und Verbänden in unserer Gemeinde erfahren Sie in den Pfarrbüros.

Büro St. Antonius, Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 35532 Fax: 02366 109720
stantonius-herten@bistum-muenster.de
Mo. - Fr. 9^{oo}-12^{3oo} u. 15^{oo} - 18^{oo}, Do. - 19.^{3oo}
Sa. 10^{oo} - 12^{oo}

Büro St. Barbara, Barbara-Kirchplatz 10
Tel.: 02366 35736 Fax: 02366 183199
stantonius-herten@bistum-muenster.de
Do. 13.^{oo} - 14.^{3oo}

Büro St. Josef, Kirchstraße 3 - 5
Tel.: 02366 35573 Fax: 02366 506606
stantonius-herten@bistum-muenster.de
Di 9^{oo} - 12^{oo} u. 15^{oo} - 18^{oo}

Büro St. Joseph, Adalbertstraße 2
Tel. 02366 35201
stantonius-herten@bistum-muenster.de
Di. u. Do. 14^{oo} - 17^{oo}

Unser hauptamtliches Pastoral-Team:

Pfarrer Norbert Mertens, Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 38733
mertens-n@bistum-muenster.de

Pfarrer Gerhard Fliß, Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 308670
gerhard.f@freenet.de

Pastoralreferentin Bernadette Alfert,
Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 308323
b.alfert@gmx.net

Pastoralreferent Christoph Kleine,
Papst-Johannes-Str. 2 (im KPH)
Tel.: 02366 9394774
kleine-c@bistum-muenster.de

Pastoralreferent Raimund Knoke,
Antoniusplatz 2
Tel.: 02366 35532
Raimund-Knoke@web.de

Impressum

Herausgeber

Der Kirchenvorstand / Pfarrgemeinderat
Pfarrei St. Antonius Herten
Antoniusplatz 2, 45699 Herten
Tel.: 02366 35532
Fax: 02366 109720
www.sanktantonius.com

Redaktionsteam

Monika Lücke, Norbert Mertens,
Anja Ollmert, Edgar Schulenberg

Druck

Druckerei Buschhausen
Westerholter Straße 777, 45701 Herten
Auflage: 7500 Exemplare
Haftungsausschuss: Namentlich gezeichnete
Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des
Herausgebers oder der Redaktion wieder.